

Wenn ich etwas schreibe

Markus Gnädinger

Wenn ich etwas schreibe, dann denken die Leute, ich sei unterbeschäftigt. Ein rechter Arzt hat den ganzen Tag gestresst zu sein, von einem Patienten zum nächsten zu wetzen und nicht blöde Essays zu schreiben. Allenfalls zwischendurch mal etwas zur «Erholung», dann aber standesgemäss z.B. bei John Valentines, auf dem Golfplatz oder im Jachtclub. Überhaupt: Wenn er schon nichts zu tun hat, sollte er sich doch besser mal um seine Familie kümmern, man weiss ja, wie es um Ärztefamilien steht ...! Vielleicht nimmt er ja sogar Prozac!

Wenn die Praxis schon leer steht, könnte er wenigstens etwas für seine Fortbildung tun oder sich um die Ausbildung der MPA oder der Lehrtöchter kümmern. Überhaupt erzeugt eine leere Praxis ein leeres Wartezimmer, und dann ist klar: Es funktioniert wie bei den italienischen Taver-

nen – man geht zum Nachtessen dort hinein, wo schon Touristen, oder noch besser, Einheimische am Tafeln sind. Gewisse Kollegen haben den Dreh herausgefunden und bestellen die Leute generell 30 Minuten zu früh oder kommen um dieselbe Frist zu spät zur Arbeit: Das füllt das Wartezimmer und tut dem Image gut. Wenn ich mir dann vorstelle, in der leeren Praxis zu sitzen und nachzudenken, überkommt mich das Grausen vor der Zukunft: Wenn die von der Bank das merken, setzen sie meine Kreditlimite herunter und meine Liquidität ist im Eimer. Wie soll ich da noch meine Rechnungen bezahlen? Wie meine Familie ernähren? Wie kann ich das nichts Tun und Herumsitzen den ganzen Tag vor mir selber rechtfertigen und vor der Öffentlichkeit, die in meinen Werdegang soviel Geld gesteckt hat?

Also: Schwamm drüber! Dann schreibe ich halt nichts! Dann kann niemand behaupten, dass ich Patienten, Familie,

Fortbildung, Praxispersonal oder Geldscheffeln vernachlässige. Auch für die standesgemässe Entspannung habe ich dann mehr Zeit. Die Leute kommen wie eh und je und ich sehe mich nicht genötigt, irgendwelche Drehs mit Manipulation der Sitzzeit im Wartezimmer aufzuleisen. Die Bänkeler können an meiner Praxis vorbeigehen, ohne dass ich gleich einen Pleitegeier herabstürzen sehe.

Nur: Ganz wohl ist mir dabei doch nicht. Darf man eigentlich nicht mehr über den Tellerrand hinausschauen? Sind wir wirklich so unersetzlich, wie wir den ganzen Tag tun? Ist die ganze Betriebsamkeit auch wirklich nötig? Braucht's nicht auch mal ein Zurücklehnen und Nachdenken? Ich schreibe, ich schreibe nicht, schreibe ich ...?

Dr. med. Markus Gnädinger
Birkenweg 8
CH-9323 Steinach
markus.gnaediger@hin.ch

SSMG
SGAM



Forum für Hausarztmedizin